

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 51

Artikel: Schweizermusik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kehraus.



Wenn Potentaten frank sind, so geht es laut den Zeitungsschichten alle Tage besser, bis sie die allzugstreng Besserung nicht mehr ertragen und doch kaput gehen, was dann getreulich als erschütterndes Ereignis ausspaziert wird. So ungefähr stehts mit dem europäischen Frieden, dem es von Jahr zu Jahr besser geht, obschon er lendenlos ist und Blut speit.

Vorläufig versucht man es, da in Europa gerade nicht viel zu sticken ist, in den fremden Weltteilen. In Venezuela sängt sich etwas an zu spinnen, wobei Deutschland Anlaß findet, sich der Waffenfreundschaft des edlen Albion zu erfreuen. Da könnte es einmal heißen: Gott helse mir von meinen Freunden, der Feinde kann ich mich selbst erwehren! Aber England ist ja so nobel, daß es sogar eine Ehre ist, von ihm angeschmiert zu werden. Die Shylocken nach Shakespeares Muster, die dem Menschen gerne das Fleisch aus dem lebendigen Leibe schneiden, sind noch nicht ausgestorben; es brauchen auch nicht gerade immer Juden zu sein.

Inzwischen, bis am karabischen Meer, an dessen Ufern ja sowieso die Vulkanen spielen, die Sache regiert ist, spinnt sich vielleicht in China wieder etwas an. Dort sind die Engländer in Shanghai mit Einräumen beschäftigt, wobei sie wahrscheinlich die optischen Instrumente, die die Deutschen in Tientsin in Gedanken mitgenommen, nicht vergessen werden. Die chinesische Kaiserin, die dermalen das Ruder in Händen hat, versteht ja so weit nichts von der Mathematik, und der Prinzipalfigurant weiß ohne diese, welche Zeit es geschlagen.

Europa hat die Influenza. Das heißt, es ist nicht frank, aber es befindet sich nicht wohl. In Mazedonien wollte sich etwas wie ein Karfunkel zeigen. Aber das politische collegium medicorum will sich das Recht vorbehalten, den Bölkern zu diktieren, wann sie gesund und frank sein sollen. Daher kam von Petersburg und Wien die Ordre: Maulhalten, Fischthran, Flanellbinde!

Dass das serbische Ministerium wieder einmal wackelt, wundert Niemand, bei einem Volk, wo Alles zerbricht.

Theorie und Praxis.

Ich kenn' ein Pädagoglein, das gern berühmt hätt' mögen sein,
Drum tu'st im Jahr an vielen Tagen die Leute mit Vorträgen plagen.
Es predigt von Nervosität, von dieser Schulkalamität.
Es giebt auch Mittel an dagegen, der Schularzt spricht dazu den Segen,
Er ruft es aus mit lautem Mund, bei dem der Schüler bleibt gesund.

*

Nun hat an einem schönen Morgen der Pädagoge mit viel Sorgen
Den Schülern oftmals unbedacht das Notenlesen beigebracht.
Doch hats noch immer ein'ge Wichte, die nichts versteh'n von der Geschichte.
Da schlägt es als Uhr an den Glocken, die Schüler schon seit sieben höchten,
Sie geh'n nun heim zum Mütterlein, zu nehmen ihre Mahlzeit ein.
Jedoch die vielen faulen Knaben, die nichts vom Zeug begriffen haben,
Die müssen noch zwei Stunden sitzen und Noten lesen mit viel Schwitzen.
Der Schularzt hat viel Freude dran, er staunt den Pädagogen an,
Der simple Bürger aber spricht, zur Nervenheilkunst stimmt das nicht.

*

Huedi: Du Hans, es hund mer e chli kurios vor, daß mer beim Tonhalle-
putsch vor drüsig Jahre es Frichtaler Bataillon us Zürri gschickt hätt
und im nünedachzgi beim Tessinerputsch Zürcher und Berner
us Lugano abe, und e ken einzige Soldat si damals vom Dienst
drückt hätt, wie jek deet z'Gäns innen!

Hans: Ja, das isch gar nüd ase kurios, wie du mäinscht, Huedi, denn
zumal isch mer holt i derig Sache na e chli intelligenter vor-
gange, as hütt. Hettids us Gäns me nu Zugerner oder Thur-
gäuer gna, dann wär' die Gschicht au ganz anderst use wo, aber si
händ holt Gänser us Gäns la aträdel Es schlägt aber scho i der
Bibel, daß mer de Tüfsel nüd mit em Belzhueb hänni mustriibe!

Huedi: Hans, das mal häsch' him Sid de Nagel us de Chops troffe!

Schweizermusik.

Warum giebt es keine schweizerischen Streich-Orchester? — Weil die Schweizer nur zu blasen, aber nicht zu streicheln verstehen.

Eine ganz Böse.

Frau (Zeitung lesend): Aber nei, jek müsse sie afzange, überall 's
Militär i Schuz näh!

Mann: Das isch doch nume wege d'r Politik.

Frau: So, so, isch das so e Bösi?

*

Das Attentat in Belgien, bei dem der König den Mut hatte, nicht getroffen zu werden, kennzeichnet jedenfalls den ruhmreichsten Tag in seinem Leben. Da es ziemlich wahrscheinlich ist, daß der Altenläter ein bezahlter Spiegel und die Geschichte also ganz gefahrlos war, so kann man in Zukunft von der neuen Charge der

„Hofattentäter“

reden, für die man früher oder später einmal den seidenen Galgenorden kreisen wird, für den es ja sowieso nicht an Aspiranten fehlt. Als Kommerzied wäre diesen zu empfehlen die Variante:

„En Schuft bin ich in des Regenten Solde!

Wie verlautet, wollen sich fürstliche Personen in Zukunft gepanztert Automobile bedienen. Warum fahren sie nicht gerade in Sichtwagen, wie zu Pharaos Zeiten. Wie schneidig sportsmäßig könnte man mit solchen Beifahrern in die Menschenmassen hineinfürmen!

Der Notstand in London ist eine kleine Abschlagszahlung an das Verbrechen, das Albion in Afrika begangen, desgleichen die landwirtschaftliche Misere in Süd-Wales eine Sühne dafür, daß Australien den Abschaum seines Volkes in Transvaal hergegeben. Tout se paye dans ce monde.

Als weiteres Ereignis der neuern Weltgeschichte hat sich herausgestellt bei dem letzten Aufstreiten der Sara Bernhard in Berlin, daß in der deutschen Hauptstadt nur noch eine Person lebt, die so viele Kostüme hat, wie die bühnengewandte Jüdin.

Dass ein Sachse seinem Heimatland, in dem nicht nur schöne Mädchen, sondern auch sehr zahlreiche, sehr arme Leute wohnen, sein Vermögen einem Nichtsachen vermache, der es bei jeder Gelegenheit betont, daß ein ganz anderer Volksstamm ihm in erster Linie ans Herz gewachsen, ist zwar nicht sehr schön, aber es gab doch Anlaß zur Zeitungsberühmtheit.

Zur großen Freude der Österreicher, die bereits anfangen, sich ob des Benehmens ihrer Landesabgeordneten zu schämen, hat auch das deutsche Parlament den Kinderstubenton angeschlagen.

Was nun?

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Brüother!

Hochstus gehörd, wie will im neien Nationalstad vohn Affigahden
unt Peamden sizen? Eh ikt es nemich nichd mehr schehn, iak iper sächsig
Brodzehnd tabor trinnen sint unt gahr keine Kappenzine! Auch pijn ich
tariper sehr undreßlich, iak mahn tort tie ahlde ehrwirtige Schnupstrüke
appgefaßt hatt, woh theer gehmiedliche Rucht von Interlaten so manchen
Prisen genohmen hatt. Noch greilicher wird iak Theer neigewehle
Stattzirker Nationalstad empfunden haben, Theer ja sälper vohn der
Zumbst ikt! Unt noch Meer Wirth eß der Künzli petauern, daß Eh tem
Theiren-Matt nicht gann „Xuntheid!“ sagen, wann theisier eine Prise ge-
nohnen hat. — Man hots würglich bei Theer Veradung des Militärblüschel
reben, wo im Kahlbipel Militärversicherung Theer Künzli reimelbig be-
kennt hat: Ich pegrije then Andrag Dürrenmatt u. s. w., iak theie Zeid
pald kohnen muß, vohn Theer in Jes. 65, 25 so schehn ragt ikt: Wolf unt
Lamim sollen weiden zugleich — lupus et agnus simul pascentur —
(sagen Wibr Lahdeiner), theer Leeme Wirt Stroh ezen wie ein Kind
ich maine aper nichd then Leemewirt in Bärn, them daß ischt ain
Bär unt iß liäper Käbbsgotelett zu N8 unt bringd Weltler tazu, wo hmid
ich 4 alle Kuhzumpf serpleide Lain Ber.

Ladislaus.

Ein edles Pferd, gequält von Nahrungssorgen,
Ergab aus Not sich einem Chelschauken,
Und lernte bald mit Anstand und mit Sitte
Geduldig neben jedem Esel herzulaufen.

Fataler Druckfehler.

Anzeige! Jeden Samstag abend frische Blut- und Lederwürste ..